Lehrerinformation



1/11

Arbeitsauftrag	 Diskussion im Plenum: "Was ist mit Kinderpartizipation gemeint? Warum ist Partizipation wichtig? Was gibt es für Beispiele, an denen man sieht, dass Kinder mitbestimmen dürfen?" Jedes Kind erarbeitet sich ein Projektthema (Info- und Textblatt, Internetrecherche) und bereitet sich auf eine Kurzpräsentation in kleinen Expertengruppen vor. Kurzpräsentationen in kleinen Expertengruppen. Diskussion im Plenum zur Vermutung, wie Kinderpartizipation in Projektländern aussieht in PA einen von drei Berichten aus Projektländern lesen abschliessende Diskussion, ob Vermutungen sich bestätigt haben
Ziel	 Die SuS können erklären, was Kinderpartizipation bedeutet und mindestens zwei Beispiele dazu aufzählen. Die Kinder können mindestens drei Projekte aufzählen, welche es in der Schweiz zum Thema Kinderpartizipation gibt. Die SuS können vergleichen, wie Kinder in Projektländern partizipieren und wie in der Schweiz.
Material	 Lehrerinformation 1 Infoblätter 1–3 Textblätter 1–3 (ein Textblatt enthält einen englischen Abschnitt) Internetmöglichkeit für möglichst viele SuS
Sozialform	Plenum, EA, GA, PA
Zeit	90'

- Möglichkeiten der Umsetzung mit den Expertengruppen:
 - Die SuS bekommen ein Thema von insgesamt sechs Themen zugeteilt. Die Kurzpräsentation erfolgt in Gruppen mit jeweils sechs SuS, sodass jedes der sechs Themen vertreten ist.

Zusätzliche Informationen:

- 2. Die SuS dürfen das Thema aus der Liste frei wählen. Die Expertengruppen werden wenn möglich so vertreten, dass ein Thema nur einmal in der Gruppe vertreten wird.
- ➤ Google Suchbegriff "Partizipationsstudie überarbeitet sajv" oder http://www.sajv.ch/wp-content/uploads/2016/01/Partizipationsstudie u%CC%88berarbeitet.pdf

Quellen:

- https://www.tdh.de/was-wir-tun/projekte/suedasien/indien/meldungen/auftritt-vor-den-un/
- www.worldvision.ch

Lehrerinformation 1



2/11

1. "Was ist mit Kinderpartizipation gemeint?"

Das Recht auf freie Meinungsäusserung, Information und Gehör

Jedes Kind hat das Recht, seine Gedanken frei zu äussern. Deine Meinung muss bei allen Dingen, die dich direkt betreffen, beachtet werden: in der Schule, bei Ämtern und Gerichten. Alle Kinder haben das Recht auf Information und Wissen über ihre Rechte. Jedes Kind hat das Recht, Informationen aus der ganzen Welt durchs Radio, TV, durch Zeitungen und Bücher zu bekommen und Informationen auch an andere weiterzugeben.

- 2. "Warum ist Partizipation wichtig?" Mitbestimmung ist wichtig, da mehrere Menschen verschiedene Meinungen haben. Ausserdem hat jeder Mensch das Recht, seine Meinung über bestimmte Menschen oder Dinge zu sagen. Kinder können bei vielen Sachen mitbestimmen. Dennoch gibt es Dinge, bei denen sie nichts zu sagen haben, z.B. bei Schlafenszeiten, bei Schulfächern oder ob sie am Abend auf Partys gehen dürfen. Dass sie nicht alles bestimmen dürfen, hat einen Grund: Als Kinder können sie meistens die Folgen einer Entscheidung noch nicht so gut realisieren und abschätzen.
- 3. "Was gibt es für Beispiele, an denen man sieht, dass Kinder mitbestimmen dürfen?" Hier ein paar Beispiele:









- 4. Nach den Kurzpräsentationen wird in der Klasse besprochen, wie Kinderpartizipation in der Schweiz zusammengefasst werden könnte.
 - viele verschiedene Stiftungen, Institutionen und Dachverbände, die den Kindern Verhör verschaffen und es auch ermöglichen, politisch Einfluss zu nehmen
- 5. Wie ist es wohl in den Projektländern? Vermutungen an der Wandtafel zusammentragen
- 6. In PA wird einer von drei verschiedenen Berichten zu Kinderpartizipation gelesen.
- 7. Gemeinsames Vergleichen der Aussagen in den Berichten mit den Vermutungen
 - In der Schweiz, wie auch in den Projektländern, gibt es viele verschiedene Stiftungen, Organisationen, Hilfswerke, Institutionen und Dachverbände.
 - Der Schwerpunkt in der Schweiz liegt stark auf der Partizipation, auch auf politischer Ebene. In den Projektländern hingegen wird in erster Linie darauf geachtet, das Selbstwertgefühl der Kinder zu steigern und ihre Lebensumstände zu verbessern. Dennoch gibt es einige Projekte, welche Kinder aus Projektländern z.B. an der UN-Generalversammlung oder einer Kinderkonferenz partizipieren lassen.

7usatz

Wie sieht die Kinderpartizipation in der Schweiz aus? Laut einer aktuellen Studie der Kinderrechtsorganisation Unicef dürfen nur 18 Prozent von 5500 befragten Schweizer Kinder und Jugendlichen mitbestimmen, was in ihrer Wohngemeinde passiert. Bei einer ähnlichen Befragung im Jahr 2003 waren es 7 Prozent gewesen. Die Lage hat sich also verbessert. Doch über 80 Prozent der Kinder spüren weiterhin nichts von einer Mitwirkung, obwohl es vielerorts Partizipationsprojekte gibt (siehe "Wo Kinder gefragt sind"). Das kann zweierlei bedeuten: Die Angebote sprechen nur wenige an – oder sie sind weitgehend wirkungslos. http://www.beobachter.ch/justiz-behoerde/buerger-verwaltung/artikel/kinderparlament_demokratie-der-kleinen/



AkteurInnen / Projekte	Kurzbeschrieb
1. Kinderparlamente	In Kinderparlamenten können sich Kinder in regelmässigen Abständen treffen, um über politische Themen zu diskutieren. Zudem werden die Kinder auch in die Organisation miteinbezogen. Sie existieren nur im Kanton Schwyz und in den Städten Luzern und Bern. http://www.kinderparlament.ch/
2. Jugendparlamente (DSJ)	In Jugendparlamenten wird die Meinung der Jugend (auf lokaler, regionaler, kantonaler und nationaler Ebene) repräsentiert und versucht, sie in die Politik einzubringen. Sie unterscheiden sich erheblich bezüglich ihrer Rechte und somit ihrer Art der Partizipation. Das kann reichen von Alibi-Partizipation bis hin zu weitreichenden politischen Kompetenzen in einem institutionellen Rahmen. Zudem setzen Jugendparlamente eigene Jugendprojekte selbstständig um. http://www.jugendparlamente.ch/
3. Kinderkonferenz	In der von der Kinderlobby Schweiz organisierten Kinderkonferenz können 50 Kinder aus der ganzen Schweiz in vier Tagen über ein bestimmtes Thema diskutieren. Die Ergebnisse werden dann PolitikerInnen und Medien präsentiert und ein Bericht wird publiziert. https://www.pestalozzi.ch/de/news-events/veranstaltungen/kinderkonferenz-im-kinderdorf
4. Infoklick: Jugend (und Kinder) mit Wirkung	Infoklick hilft Kindern und Jugendlichen, die etwas bewegen möchten und für die Verwirklichung ihrer Ideen Unterstützung brauchen. Kinder und Jugendliche sollen Entscheidungen, von welchen sie betroffen sind, selbst mitgestalten können. Dies, indem sie selbst Projekte realisieren oder zusammen mit Verantwortlichen ihrer Gemeinde Projekte durchführen. Die Partizipation erfolgt auf Gemeinde- oder sogar Quartierebene. <a "="" href="https://www.infoklick.ch/kinder-mit-wirkung/startseite/?L=" https:="" jugend-mit-wirkung="" www.infoklick.ch="">https://www.infoklick.ch/jugend-mit-wirkung/
5. Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit (DOJ)	Der DOJ ist selbst ein Institutionendachverband der offenen Kinder- und Jugendarbeit und hat selbst keine eigenen Projekte. Der Verband fördert den Wissensaustausch und hat viele Einblicke in die Arbeit der offenen Kinder- und Jugendarbeit und deren Verständnis und Umsetzung von Partizipation im täglichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen. http://www.doj.ch/ueber-den-doj/startseite/



weitere AkteurInnen / Projekte		
6. okaj Zürich*	okaj Zürich ist der kantonale Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit des Kantons Zürich. Unterstützt Aktionen auf lokaler Ebene, wenn der Einbezug von Kindern und Jugendlichen gewünscht wird und vertritt die Interessen der Jugendarbeit des Kantons Zürich auf nationaler Ebene. http://www.okaj.ch/themen/verankerung der kantonalen kinder-und jugendfoerderung	
7. Jugendsession (SAJV)	Hat zum Ziel, das politische und gesellschaftliche Engagement von Jugendlichen zu fördern, indem die Jugendsession ihnen durch die Teilnahme an der Session und die Mitarbeit am Projekt im OK oder im Forum einen Raum zur Partizipation und zur non-formalen Bildung liefert. http://www.jugendsession.ch/de/	
8. Speak Out! (SAJV)	Speak Out! gibt unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (MNA: mineurs non-accompagnés) in der Schweiz eine Stimme, um auf ihr Leben und die Bedingungen ihres Aufenthaltes in der Schweiz aufmerksam zu machen, ihnen die Teilnahme an Advocacy-Aktivitäten zu ermöglichen, ihre sozialen und integrativen Kompetenzen zu stärken und ihr Wissen zur Funktionsweise des schweizerischen Behördensystems zu erweitern. http://www.sajv.ch/projekte/speak-out/	
9. Youth Rep (SAJV)	Repräsentation der Schweizer Jugend durch drei jährlich gewählte Jugendvertreter an der UNO (d.h. Teilnahme an UNO-Konferenzen zusammen mit der offiziellen Schweizer Delegation) und Sensibilisierung der Jugend für die Beziehung Schweiz-UNO und Fragen der internationalen Politik in der Schweiz (bspw. durch Schulbesuche, Anlässe mit Jugendorganisationen etc.). http://www.sajv.ch/projekte/youth-rep/	
10. easyvote (DSJ)	easyvote versucht (nationale und regionale) Wahlen und Abstimmungen für die Jugend verständlicher zu machen und erhofft sich dadurch eine Erhöhung der Stimm- und Wahlbeteiligung bei Jugendlichen ab 18 Jahren. Das Projekt wird zudem von Jugendlichen selbst durchgeführt. https://www.easyvote.ch/ueber-uns/ueber-easyvote/geschichte/	



11. Jugendmotionen	Ein Instrument einiger Gemeinden und Städte. Die Jugendmotion ist ein parlamentarischer Vorstoss, welcher von Jugendlichen mit einer gewissen Anzahl an Unterschriften zuhanden der Gemeinderegierung oder des Gemeindeparlaments eingereicht werden kann. Sie wird anschliessend formal wie eine gewöhnliche parlamentarische Motion behandelt. In zehn Städten kann die jugendliche Bevölkerung durch Jugendmotionen (zehn Städte) Einfluss nehmen. http://www.bern.ch/mediencenter/medienmitteilungen/aktuell ptk/jupa-erste-projekte-und-eine-ueberwiesene-jugendmotion
12. Schulen nach Bern	Bei der Projektwoche Schulen nach Bern steht die politische Bildung im Zentrum. Durch das eigene, möglichst realitätsnahe "Politik machen" (eine fiktive Initiative von fiktiven, selbst gegründeten Parteien) im Bundeshaus soll ihnen die nationale Politik nähergebracht werden. Zudem wird der Austausch mit Schülern aus verschiedenen Sprachräumen gefördert. Schlussendlich ist es das Ziel, die Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen zu erhöhen. http://www.schulen-nach-bern.ch/home.html
13. Jugend und Wirtschaft	Der Verein Jugend und Wirtschaft möchte mit seiner Arbeit Brücken zwischen Schulen und der Wirtschaft bauen und in seinen Projekten handlungsorientiertes Aktivwerden fördern. U.a. mit dem Projekt "Jugend debattiert", wo Kinder und Jugendliche lernen zu diskutieren und sich in Meinungen von anderen hineinzuversetzen. Durch die Förderung dieser Kompetenzen erhöht der Verein auch das politische Interesse und somit auch die politische Beteiligung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen. http://www.jugend-wirtschaft.ch/de
14. Stiftung Dialog	Mit dem sich zurzeit noch in Entstehung befindlichen Projekt "Campus für Demokratie" möchte die Stiftung Dialog die politische Bildung von Kindern und Jugendlichen fördern. Ein Ziel dabei ist es, dadurch auch die kollektive (und insbesondere die politische) Partizipation zu fördern, weil politisch gebildetere Jugendliche sich stärker für gesellschaftliche Fragen interessieren. http://www.campusdemokratie.ch/36576/Ueberuns/Traegerschaft/Stiftung-Dialog/index1.aspx

Textblatt 1



6/11

Beschreibung der einzelnen AkteurInnen / Projekte:

- 1. Kinderparlamente funktionieren teilweise ähnlich wie Jugendparlamente und ermöglichen Kindern, sich in einem institutionellen Rahmen regelmässig zu treffen, um politische Themen zu diskutieren. Die Begleitung und Unterstützung der Kinder durch Erwachsene spielt hier jedoch eine wichtigere Rolle – gleichzeitig haben die Forderungen eher symbolischen Charakter. Kinder können jedoch auch bei der Organisation mithelfen und so wichtige Kompetenzen erlernen. Kinderparlamente sind nicht sehr weit verbreitet und werden schweizweit nur im Kanton Schwyz und in den Städten Bern und Luzern regelmässig durchgeführt. Wie ist die geringe Anzahl an Kinder- im Vergleich zu Jugendparlamenten zu erklären? Die existierenden Kinderparlamente können sich nicht über zu wenige Teilnehmende beschweren – vielmehr fehlen ihnen finanzielle Mittel des jeweiligen Kantons oder der jeweiligen Stadt. Im Kanton Schwyz wurde 2014 das Patronat entzogen und das Budget gestrichen, so arbeitet das Organisationsteam ehrenamtlich. Der Gedanke, dass auch Kinder eine verbindliche Meinung zu Themen, welche sie betreffen, haben, ist in der Öffentlichkeit noch nicht weit verbreitet und zeigt sich auch immer wieder in öffentlicher Kritik an den Kinderparlamenten. Oft wird den Parlamenten Alibi-Partizipation und Instrumentalisierung vorgeworfen. Kinderparlamente sind eine gute Nachwuchsförderung für Jugendparlamente. So waren viele der Gründerinnen des kantonalen Jugendparlaments des Kantons Schwyz früher im Kinderparlament aktiv.
- 2. Jugendparlamente sind an sich kein Projekt, sondern eine mögliche Form von Jugend- (und auch Kinder-) Partizipation auf allen möglichen politischen Ebenen (kommunal, regional, kantonal und national). In den Jugendparlamenten wird die Meinung der Jugend repräsentiert und es wird versucht, sie in die Politik einzubringen. Die politischen Kompetenzen variieren jedoch sehr stark. Im direktesten und stärksten Fall sind die Jugendparlamente öffentlichrechtlich (bspw. mit Budgetkompetenz oder Antragsrecht in der Legislative), in anderen Fällen haben sie das Recht, in Parlamenten unverbindlich mitzudiskutieren oder sich zu jugendrelevanten Themen (bspw. im Vernehmlassungsprozess) zu äussern. Das Ziel ist aber in jedem Fall eine möglichst breit abgestützte und akzeptierte Vertretung der Jugend. Jugendparlamente führen aber auch selber Projekte durch, etwa im Bereich der politischen Bildung und der politischen Partizipation oder auch allgemeine Jugendprojekte. Somit sind Jugendparlamente Ziel und Instrumente zugleich. Jugendparlamente können in allen Partizipationsphasen involviert sein.
- 3. Die Kinderkonferenz bezweckt, 50 Kinder von 8 bis 15 Jahren aus der ganzen Schweiz zusammenzubringen, damit sie über ein bestimmtes Thema diskutieren können. Die Ergebnisse werden dann Politikerinnen und der Öffentlichkeit präsentiert, damit diese für die Ideen der Kinder sensibilisiert werden. Sie fand von 1997 bis 2012 jährlich statt (15-mal) und wurde wegen Finanzproblemen der Kinderlobby vorläufig eingestellt. Sie hat jedoch im Jahr 2016 wieder stattgefunden.
- **4.** Der Grundgedanke von *Infoklick* ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen in ihrem direkten Lebensumfeld, also auf lokaler oder sogar Quartierebene. Für eine gelungene Jugendpartizipation ist dabei wichtig, dass die Jugendlichen in allen Phasen beteiligt sind und

Textblatt 3



7/11

auch selber die Themen festlegen können. Mit dem Projekt "Jugend Mit Wirkung" können Kinder und Jugendliche zusammen mit Verantwortlichen der politischen Ebene Projekte lancieren. Die Themen sind dabei nicht zwingend politisch, trotzdem müssen die Jugendlichen aber meistens eng mit politischen AkteurInnen zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit zwischen Jugend und Erwachsenen in den verschiedenen Phasen ist sehr wichtig, weil dadurch der intergenerationelle Kontakt und der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde gestärkt werden.

5. Für den Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ein wesentlicher Teil der Arbeit. Sie bedeutet die Gestaltung des Lebensraums und hat dadurch immer eine soziale Bedeutung. Die Politik muss nicht zwingend involviert sein, Projekte und Aktionen haben dann eine politische Intention, sobald etwas Gesellschaftsrelevantes verändert wird. Dabei ist zentral, dass die Kinder und Jugendlichen in möglichst allen Phasen möglichst selbstständig beteiligt sind, um Erfahrungen zu sammeln und somit weitergebildet zu werden.

Beschreibung weiterer AkteurInnen / Projekte:

- 6. Als kantonaler Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit unterstützt okaj Zürich Aktionen seiner Mitglieder auf lokaler Ebene, wo der Einbezug von Kindern und Jugendlichen gewünscht wird. Dabei ist es zentral, dass bei der Mitgestaltung ein klares Resultat ersichtlich ist und die Kinder und Jugendlichen nicht einfach nur mitdiskutieren dürfen. Wenn von politischer Ebene kein Bedarf besteht, Macht zu teilen, sollte man aus Sicht von okaj Zürich besser nichts machen, weil dann ein Frustrationspotenzial entsteht. Es sollte also immer eine realistische Erfolgsgarantie geben.
- 7. In der Jugendsession wird Partizipation auf verschiedene Weise ermöglicht. An der Session können Jugendliche über (nicht nur spezifisch jugendrelevante) Themen diskutieren (u.a. auch mit ExpertInnen und PolitikerInnen), abstimmen und Petitionen verabschieden. Die Themen werden dabei durch ein öffentliches Webvoting bestimmt. Durch das Forum können Jugendliche für die Forderungen der Jugendsession im Bundeshaus lobbyieren. Zudem wird die Jugendsession auch von Jugendlichen (mit Hilfe der Projektleitung der SAJV) organisiert und durchgeführt.
- 8. Speak Out! setzt sich ein für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (MNA) und legt dadurch besonderen Wert auf das Ziel der Integration durch Partizipation. Die Partizipation von marginalisierten Gruppen wie den MNA an Themen, von welchen sie betroffen sind, hilft ihnen, sich selbst besser zurechtzufinden und auch, auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Dadurch würde neben der Integration auch die Legitimation von Entscheiden erhöht werden. Die MNA können an den eher informellen Anlässen Forderungen an direkt anwesende Verantwortliche stellen. Somit bekommen die MNA, welche von formalen Strukturen ausgeschlossen sind, die Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben.
- 9. Beim Projekt Youth Rep der SAJV geht es darum, die Interessen der Jugend auch auf internationaler Ebene zu vertreten. Dies geschieht durch die Teilnahme an bereits existierenden institutionalisierten Gefässen der UNO wie internationalen Konferenzen zusam-

Textblatt 3



8/11

men mit der offiziellen Schweizer Delegation. Dabei können die Youth Reps (als JugendvertreterInnen) auf die Interessen der Jugend aufmerksam machen und somit die Legitimation von Entscheidungen auf internationaler Ebene erhöhen. Durch die Sensibilisierung von Jugendlichen durch Schulbesuche und andere Aktionen wird zudem auch politische Bildung gefördert.

- 10. easyvote hat zum Ziel, die Partizipation von stimm- und wahlberechtigten Jugendlichen dadurch zu f\u00f6rdern, dass das Abstimmungsmaterial auf verst\u00e4ndliche, \u00fcbersichtliche und neutrale Weise in einer Brosch\u00fcre pr\u00e4sentiert wird. Weiter sollen durch verschiedene Sensibilisierungsmassnahmen Jugendliche mithilfe von herk\u00f6mmlichen und neuen Kommunikationskan\u00e4len zum Abstimmen und W\u00e4hlen mobilisiert werden. So produziert der DSJ Clips zu den nationalen Vorlagen. Zudem wurde auch ein Vote-Wecker entwickelt, der die Stimmb\u00fcrgerInnen per SMS oder E-Mail an die bevorstehende Abstimmung erinnert. Ziel ist dadurch, dass sie sich einfacher eine Meinung zu den Abstimmungsvorlagen machen k\u00f6nnen sowie die langfristige Erh\u00f6hung der institutionellen Partizipation bei Abstimmungen und Wahlen. Indirekt wird damit auch die Informiertheit und die politische Bildung der Jugendlichen erh\u00f6ht. Das Projekt wird zudem selbst von Jugendlichen durchgef\u00fchrt. Somit wird Partizipation auch als Instrument verstanden; Jugendliche k\u00f6nnen sich bei easyvote beteiligen und so wichtige Kompetenzen erwerben.
- 11. Bei einer Jugendmotion haben Jugendliche (meist zwischen 12–18 Jahren, der Wohnsitz ist relevant, nicht die Nationalität) die Möglichkeit, eine gewisse Zahl an Unterschriften für ihre Forderung zu sammeln und diese zuhanden des Gemeindeparlaments oder der Gemeinderegierung einzureichen. (Unterschiedlich in den verschiedenen Gemeinden, aber generell nicht sehr viele: in St. Gallen bspw. 15, in Bern 40, in Uster 20, wobei die Einführung der Jugendmotion in Uster zunächst noch durch eine Volksabstimmung bestätigt werden muss.) Dadurch können sie direkt in die Politik auf kommunaler Ebene eingreifen, denn die Vorstösse werden dann als gewöhnliche parlamentarische Motion behandelt und erfahrungsgemäss sehr ernst genommen. (In der Stadt Bern bspw. haben alle fünf eingereichten Motionen seit 2004 etwas bewirkt: Entweder wurden sie angenommen, in ein Postulat umgewandelt oder es wurden konkrete Projekte realisiert.) Die Partizipation ist also sehr institutionell, die beteiligten Jugendlichen werden direkt in den politischen Prozess miteinbezogen und wie mündige BürgerInnen behandelt.
- 12. In der Projektwoche Schulen nach Bern machen SchülerInnen eine Woche lang in einem Planspiel aktiv Politik, indem sie eine fiktive Partei und eine fiktive Initiative formulieren und lernen, wie der Politikbetrieb im Bundeshaus aussieht. Die Idee dabei ist, dass diejenigen Jugendlichen, welche das politische System verstehen, sich eine Meinung bilden und diese vertreten können, demnach motivierter sind, die verschiedenen Partizipationsmöglichkeiten wahrzunehmen und allenfalls auch über alternative Partizipationsformen nachzudenken. Ziel ist es, dass die direkte Demokratie in der Schweiz gefördert wird. Die Konzentration auf die Jugend findet deswegen statt, weil die Jugendlichen die zukünftigen DemokratInnen sind. Die Bemühungen sind weniger dem Impetus geschuldet, dass die Jugend "im jetzigen Moment" gefördert und gestärkt werden soll.

Arbeitsblatt 2



9/11

Aufgabe:

- · Lest den Text und markiert die wichtigen Stellen.
- · Überlegt euch nun, in welcher Form das Kind partizipieren kann.

KINDER AUS 25 LÄNDERN FÜR EINE GERECHTE GESELLSCHAFT

12. August 2015

Alles andere als nur eine kopflastige Konferenz: Mit Spiel und Spass wurden an der CATS-Konferenz im Waadtland Vorurteile und Sprachbarrieren überwunden.

Menschen jeglichen Alters versammelten sich Ende Juli im Zentrum des waadtländischen Kurorts Caux unweit von Montreux unter dem Thema CATS (Children as Actors for Transforming Society). Frei übersetzt im Sinne der Organisatoren: "Kinder als Akteure für eine friedvolle und gerechte Gesellschaft". Die Liste der Delegationen zählt mehr als 25 Länder, sie reicht von Bulgarien über Japan bis zu Zimbabwe. Die Kinder und Jugendlichen sind maximal 18 Jahre alt und werden von betreuenden Erwachsenen sowie Fachleuten aus dem Bildungswesen und der Politik begleitet.

Hauptsächlich wurde Englisch und Französisch gesprochen, Übersetzungen wurden aber wo immer nötig angeboten. So erklärte ein kleiner Junge mit blitzenden Augen in Kannada, seiner Muttersprache, wie sie mit Kinderclubs die Korruption an der Westküste Indiens bekämpfen. In Swahili schilderte ein Mädchen aus Ostafrika, was sie gegen häusliche Gewalt unternehmen können. So wurden in einer Vielfalt von Workshops und Arbeitsgruppen diverse Aspekte von Kinderrechten diskutiert und weitervermittelt.

Und dann waren da noch David (14) und Zghim (16), zwei Vertreter der World Vision-Delegation aus dem Kosovo. Ich wunderte mich, warum die beiden Jungs miteinander Englisch sprachen, obwohl sie aus dem gleichen Land kommen.

Im Kosovo gibt es nämlich Schulen, die in der Mitte geteilt sind und wo jeweils zwei völlig unterschiedlichen Schulplänen nachgegangen wird. So folgt Zghim dem Unterricht auf Albanisch, seiner Muttersprache, und lernt Englisch. Für den Serben David ist die Unterrichtssprache Serbisch, die erste Fremdsprache Russisch; ein Angebot an Albanisch oder Englisch gibt es für ihn nicht. Kennengelernt haben sich die beiden im Sommerlager des Projektes "Kids for Peace", welches World Vision im Kosovo 2002 gegründet hatte. Mit diesem Projekt wird Kindern ein Platz geboten, an dem sie trotz verschiedener kultureller Hintergründe zusammenkommen können. Dies und vieles mehr erläuterten die beiden Jungs im Gespräch mit Julie Ward, einer Abgeordneten im Europäischen Parlament. Dort ist sie Mitglied im Ausschuss für Kultur und Bildung sowie in der Delegation für die Beziehungen zu Bosnien und Herzegowina und dem Kosovo. Die Anliegen der Kids nahm sie sorgfältig auf. Wer sich im Vorfeld der Konferenz auf eine kopflastige Konferenz eingestellt hatte, wurde überrascht. Spiel und Spass trugen dazu bei, dass Vorurteile, Sprachbarrieren und andere Grenzen überwunden wurden.

In ungezwungener Art lernte man sich sehr schnell kennen und schätzen. Die Kids befragten mich zur Schweizer Geschichte, den Kantonswappen, unserer Vielsprachigkeit und gar zur Schweizer Garde. Was für uns selbstverständlich ist, liegt für andere Menschen als fernes Ziel ihrer Bemühungen noch weit weg. Wir in der Schweiz sollten unsere Freiheiten, die Vorteile des Rechtsstaats oder unsere demokratischen Möglichkeiten nie als selbstverständlich oder gar als unwesentlich annehmen.



Arbeitsblatt 1



10/11

Aufgabe:

- Lest den Text und markiert die wichtigen Stellen.
- · Überlegt euch nun, in welcher Form das Kind partizipieren kann.

VOM MAUERBLÜMCHEN ZUR SCHULPRÄSIDENTIN

Ein Mädchen lernt im Kinder- und Jugendnetzwerk ihre Stärken kennen und Verantwortung zu übernehmen.

Nataly (16) wird nie den Tag vergessen, als sie zur Präsidentin der Schülerorganisation gewählt wurde: "Ich freute mich sehr – nicht wegen dem Titel, sondern weil ich wusste, dass mir die meisten Schüler vertrauen und wollen, dass ich sie gegenüber der Schulleitung und dem Gemeinderat vertrete. Es ist eine Ehre und eine Herausforderung", erzählt sie.

Gelernt, die eigene Meinung zu vertreten

Dieses Selbstvertrauen und ihre Führungsfähigkeiten hat Nataly im Netzwerk für Kinder und Jugendliche erworben, das World Vision in ihrem Dorf entwickelt hatte. "Am Anfang war ich sehr schüchtern und traute mich nicht, meine Meinung zu sagen. Doch durch die Spiele lernte ich die anderen Kinder kennen und konnte meine Furcht Schritt für Schritt abbauen."

Sie fährt fort: "Einige Monate später lernte ich, vor Publikum zu sprechen und eine Gruppe zu leiten, in der wir über Themen und Probleme unserer Gesellschaft redeten. Ein solches Thema war die hohe Rate der Teenager-Schwangerschaften, und wir organisierten Kampagnen, um unsere Mitschüler und Freunde für das Thema zu sensibilisieren." Auch Themen wie Werte, Gewalt an Schulen, Umweltschutz und sexuelle Verantwortung besprachen die Jugendlichen. "Ich habe drei Jahre beim Netzwerk mitgemacht, mein Selbstvertrauen und meine Beziehungsfähigkeit sind gewachsen. Ich engagiere mich gerne für eine Verbesserung der Situation und freue mich sehr, dass meine jüngeren Brüder meinem Beispiel folgen."







I | Nataly hat gelernt, vor Publikum zu sprechen und eine Gruppe zu leiten. 2 | Mitglieder der Schülerorganisation bei einer Abstimmung. 3 | Nataly macht eifrig ihre Hausaufgaben, denn ihr grosser Traum ist es, Medizin zu studieren.

Arbeitsblatt 3



11/11

Aufgabe:

- Lest den Text und markiert die wichtigen Stellen.
- Überlegt euch nun, in welcher Form das Kind partizipieren kann.

Junge Friedensbauer an den Europäischen Entwicklungstagen (European

Development Days, kurz EDD)

20.6.2016

Theresa ist eine junge Friedensbauerin aus dem Libanon und besuchte die Europäischen Entwicklungstage 2016. Die Europäischen Entwicklungstage finden jährlich in Brüssel statt, wobei jeweils rund 140 Länder teilnehmen, um über die Zukunft zu debattieren und ihre Erfahrungen zu teilen und auszutauschen. Diese Veranstaltung wird von der Generaldirektion Entwicklung der Europäischen Kommission organisiert.

Theresa nahm an der Debatte "Förderung junger Menschen als Friedensbauer – wie kann die engagierte Jugend den heftigen Extremismus verhindern?" teil. Diese Podiumsdiskussion wurde von World Vision organisiert. Ziel war es, Lösungen zu finden, wie die Europäische Union einerseits Jugendliche anheuern kann und andererseits ihre Initiativen, um Gewalt vorzubeugen, unterstützen kann.

Theresa konnte in der Debatte ihre Geschichte teilen und ihre Ideen und Erfahrungen, wie sie Gewalt in ihrem Heimatdorf vorbeugen, mitteilen.

Theresas Rede

"Peace!

My name is Theresa, 16 years old from Lebanon. I am here representing the feast members. The feast is a project that involves children of different religions, Muslim Sunni and Muslim Shiites, Catholic and evangelical.

As many of you might know, Lebanon is a particular country which has 18 confessions and went through a civil war between Christian and Muslims.

The meetings we used to participate in, used to help us to communicate and accept each other's opinions and especially accept our religious diversities."



Sie erzählte, wie sie sich über eine grössere Zeitspanne immer wieder trafen und über Religion sprachen und diskutierten. Es sei schwierig gewesen, Vertrauen zu den anderen aufzubauen und selber auch den anderen gegenüber offen von sich zu sprechen. Doch nach vielen Treffen und Besuchen begannen sie sich gegenseitig zu akzeptieren und ihre Haltung zu verstehen. Theresa meinte, dass in ihrer Umgebung, wo sie lebt, zwei verschiedene Einstellungen zu finden sind: Einerseits Personen, welche die Vielfalt fördern, indem sie gemeinsam studieren, arbeiten und leben. Andererseits Leute, welche wegen bestimmter sozialer, politischer und religiöser Gründe gegen die Vielfalt sind. Weiter erzählte sie, was sie in diesen Treffen lernte:

"This experience has taught me many things:

- I learned to accept the others and communicate well with them, to respect and love the others the way they are.
- I now believe that the other person represents himself and not his entire religion.
- I learned to open up to other persons, give them the chance to express themselves and tell more about their personal faith without judging them, their beliefs, or the religion they belong to.
- Participating in such project helped my friends and myself speak out our concerns and our interests. This is very important for us to be able to deal with our issues now and in the future."

Zu guter Letzt sprach Theresa über einen harten Schicksalsschlag. Vor zwei Jahren verlor sie ihren Cousin, welcher für die Libanesische Armee gegen die Isis gekämpft hat. Ihre Familie hätte es geschafft, trotz der Trauer der ausgeübten Gewalt an ihrem Cousin nicht mit Gewalt zu antworten. Sie führten sich immer wieder vor Augen, dass die Extremisten sich selber verteidigen und nicht die Religion, der sie angehören. Wichtig ist es, eine Kultur des Friedens in der Welt zu verbreiten.